

Verbesserung der Wassersicherheit für Vertriebene

Eine ausreichende Versorgung mit sauberem Wasser in den flüchtlingsaufnehmenden Gemeinden Jordaniens schafft stabile Lebensbedingungen für alle Einwohner*innen

Herausforderung

Zwischen 2011 und 2021 wurden durch den Bürgerkrieg rund 6,6 Millionen Menschen aus ihrer Heimat Syrien vertrieben. Im Juli 2022 waren in Jordanien, dem südlichen Nachbarland von Syrien, offiziell mehr als 676.000 syrische Flüchtlinge registriert. Mehr als 80 Prozent von ihnen leben außerhalb der offiziellen Flüchtlingslager.

Die flüchtlingsaufnehmenden Gemeinden stellt es vor erhebliche Herausforderungen, die notwendige Infrastruktur für Flüchtlinge bereitzustellen. Insbesondere die Gewährleistung einer ausreichenden Versorgung der Bevölkerung mit sauberem Wasser bringt viele Gemeinden an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit, denn Jordanien ist eines der trockensten Länder der Welt. Das Wassernetz ist veraltet, schlecht gewartet und vielerorts nicht zweckmäßig. An manchen Orten gehen dadurch bis zu 70 Prozent des Wassers verloren. Die daraus resultierenden Engpässe waren bereits eine Herausforderung, als das System nur jordanische Haushalte versorgen musste. Durch die Ankunft der Flüchtlinge hat sich die Zahl der Verbraucher*innen nun erheblich erhöht.

Unser Ansatz

In vierzehn aufnehmenden Gemeinden und im Flüchtlingscamp Jerash stellt das Projekt sicher, dass alle 78.000 Einwohner*innen - darunter mehr als 12.700 Flüchtlinge - ausreichend mit Wasser versorgt werden. Dafür werden marode Wassernetze repariert, moderne Wasserspeichersysteme in Privathaushalten installiert und der Zugang zur Wasserversorgung in öffentlichen Einrichtungen durch den Bau von Rampen für alle ermöglicht. Diese verbesserten Lebensbedingungen kommen allen Bewohner*innen der Gemeinden zugute und beugen künftigen Konflikten zwischen den beiden Gruppen vor.

Die Bewohner*innen der Gemeinden haben die Möglichkeit, sich über partizipative Austauschplattformen in die Verbesserung der langfristigen Wasserversorgung einzubringen. Die lokale Bevölkerung, darunter auch syrische Flüchtlinge, nehmen an regelmäßigen Dialog-Treffen mit dem Wasserversorger teil, um Fragen rund um die Wasserversorgung und die künftig erforderlichen Baumaßnahmen zu erörtern und spielen somit eine zentrale Rolle bei der Sicherstellung einer gerechten Verteilung von Wasser und bei der Lösung von Konflikten. Die Beteiligung von Frauen wird durch die Etablierung von sogenannten „Water Wise Women“ (WWW) Gruppen verstärkt. Aufgrund des Erfolgs der partizipativen Herangehensweise ist vorgesehen, ein partizipatives Ressourcenmanagement-Konzept bei dem verantwortlichen Wasserversorger zu verankern.

Bezeichnung	Förderung partizipativen Ressourcenmanagements zur Stabilisierung der Situation in flüchtlingsaufnehmenden Gemeinden
Auftraggeber	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Sonderinitiative „Fluchtursachen bekämpfen – Flüchtlinge reintegrieren“
Land	Jordanien
Politischer Träger	Ministerium für Wasser und Bewässerung (MWI)
Partner	Jordanische Wasserbehörde (WAJ), Yarmouk Water Company (YWC), Aqaba Water Company (AWC), Balqa Water Directorate/Miyahuna, Jordanian Hashemite Fund for Human Development (JOHUD)
Gesamtlaufzeit	07/2015 – 05/2025

Die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) leistet Beiträge zur Projektumsetzung in Bait Ras und im Flüchtlingscamp Jerash, wo die Wasserbewirtschaftung und Hygiene auf Haushaltsebene sowie der Zugang zu WASH-Einrichtungen für bedürftige Menschen verbessert wird.



Links: Verbesserung der Wasserspeicherkapazität auf Haushaltsebene.

Rechts: Partizipativer Austausch mit dem zuständigen Wasserversorgern über die Herausforderungen der Wasserversorgung.



Sameer Abdel-Jabbar
sameer.abdel-jabbar@giz.de

Links: Alle Meinungen werden gehört und sind erwünscht.

Rechts: Instandsetzung des Trinkwassernetzes.

Wirkungen in Zahlen

Durch die Instandsetzung der Wassernetze konnten die Verluste in den betroffenen Gemeinden bereits nahezu halbiert werden. Die Sanierung der Netze und die Installation von Wasserspar- und -speichertechnik hat dazu geführt, dass die Gemeinden bisher rund 760.000.000 Liter Wasser pro Jahr im Wert von fast 1.400.000 EUR einsparen. 7.520 moderne Dachwassertanks, 10.400 wassersparende Geräte und 1.580 wassersparende Toiletten wurden installiert, wodurch die Wassernutzungseffizienz in mehr als 75 Prozent der Privathaushalte in den Projektgemeinden verbessert wurde. Das Projekt hat zudem mehr als 290 Angestellte der zuständigen Wasserversorgergeschult, beispielsweise bei der Yarmouk Water Company. Sie konnten dadurch ihre Kapazitäten ausbauen und sind nun in der Lage, die Versorgung der Gemeinden zu verbessern, Versorgungsnetze zu planen und Wasserverluste zu minimieren. Bei allen Projektmaßnahmen wird auf Menschen mit besonderen Bedürfnissen, wie Kinder und Menschen mit Behinderungen, besondere berücksichtigt.

In der nächsten Projektphase sind die Sanierung des Wassernetzes sowie die Installation von 700 Wassertanks und 800 Wassereinsparvorrichtungen vorgesehen. Es werden barrierefreie Zugänge für Menschen mit besonderen Bedürfnissen eingerichtet und weitere Dialog-Plattformen für den partizipativen Austausch geschaffen.

Das Projekt ist Teil der **BMZ-Sonderinitiative** „Fluchtursachen bekämpfen, Flüchtlinge reintegrieren“, mit der Flüchtlinge und aufnehmende Gemeinden kurzfristig unterstützt werden. Langfristig sollen durch nachhaltige Maßnahmen die strukturellen Ursachen von Vertreibung wie soziale Ungleichheit und Perspektivlosigkeit beseitigt werden. Dieses Projekt trägt dazu bei, Flüchtlinge und aufnehmende Gemeinden mit Wasser zu versorgen und fördert den sozialen Zusammenhalt, Gesundheit und nachhaltige Entwicklung.

Wirkungen in Gesichtern

Fayez Al Hmoud und seine Familie verließen ihre Heimat Daraa in Syrien, als der Krieg ausbrach. Seit zehn Jahren leben er und seine Frau, ihre Kinder und Enkelkinder in Foa'arah in Jordanien. Für die Familie ist es schwierig, Zugang zu Wasser zu bekommen. Alte und baufällige Wasserleitungen in der Gemeinde, in der sie leben, machen fließendes Wasser zu einer Seltenheit, wie Fayez Al Hmoud erklärt:



„Wir haben nur alle zehn Tage für ein paar Stunden fließendes Wasser. Während das Wasser läuft, versuchen wir, unsere Wäsche zu waschen und das Haus zu reinigen, aber auch unseren kleinen Wassertank zu füllen, der unsere einzige Wasserquelle ist, wenn die Hauptzufuhr abgeschaltet ist. Durch die Instandsetzung des Wassernetzes und die Installation weiterer Tanks wird die Wasserversorgung verbessert und unser Leben leichter gemacht. Das Besondere an dem Projekt ist, dass es nicht nur die Infrastruktur verbessert. Alle Anwohner der Gemeinde – Jordanier*innen und Syrer*innen – setzen sich an einen Tisch und diskutieren über die Herausforderungen, denen wir in Foa'arah gegenüberstehen. Am Anfang haben wir nur über die Wasserprobleme gesprochen, aber nach einer Weile haben diese Treffen dazu beigetragen, dass wir uns immer mehr als Gemeinschaft fühlen.“

- Fayez Al Hmoud, Foa'arah, Jordanien

Veröffentlicht von Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Sitz der Gesellschaft in Bonn und Eschborn
‘Förderung partizipativen Ressourcenmanagements zur Stabilisierung der Situation in flüchtlingsaufnehmenden Gemeinden’
GIZ-Büro Jordanien
Mohamed Baseem Al-Kammash St. 13, Sweifieh
Amman 11190, Jordanien
www.giz.de/jordan

Stand: September 2022
Gestaltung: GIZ

Fotos: © GIZ/Thomas Imo, © GIZ
Autor: Sameer Abdel-Jabbar
Die GIZ ist für den Inhalt dieser Publikation verantwortlich.
Im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)
In Kooperation mit Ministerium für Wasser und Bewässerung (MWI)